

DAS LETZTE BILD

Siehe auch Kurzhörspiel "Vom Maler und seiner Frau"

Der Maler Franz, 92 Jahre alt, der zum Kummer seiner jüngeren ehemals schönen Frau nicht mehr malt, sondern nur noch im Sessel sitzt und vor sich hinschaut, erhält seitens des Künstlerverbandes die Einladung, ein Bild für eine große Ausstellung einzureichen. Er war nie ein berühmter Maler, und oft wurden seine Bilder von der Jury abgelehnt. Er hat bereits alle seine Farben und Pinsel verschenkt. Doch nachdem er den Aufruf gelesen hat, ist er plötzlich fest entschlossen, für diese Ausstellung ein neues Bild zu malen. Die Frau freut sich einerseits – lebt ihr Mann doch auf einmal wieder -, andererseits ängstigt sie der Gedanke, ob er in seinem Alter eine Niederlage – die erneute Ablehnung eines seiner Bilder - wegstecken kann. Der Maler und seine Frau machen sich auf zur Stadt, um Farben, Pinsel und Leinwand zu kaufen. Und dann malt Franz ein Bild, das so ganz anders als seine früheren Bilder ist. Beide – Mann wie Frau – rechnen mit einer Ablehnung. Doch wäre diese, wenn sie käme, schon nicht mehr wichtig für sie beide. Für die Frau ist es insgeheim ein wunderbares, sein schönstes Bild. Und auch Franz weiß schon, wo er es hinhängen wird, wenn es - als abgelehnt - zurückkommt.

Als Kurzhörspiel (15 Minuten) mehrmals gesendet. Dramaturgie: Jochen Hauser. Die Rolle der Malerfrau sprach Steffi Spira.

Leseprobe

Wie es dem Franz geht? Na, dem Alter entsprechend, Willi! Und mit dreiundneunzig, da reißt man keine Bäume mehr raus. Nein, nein, wenn du glaubst, er sitzt jetzt zu Hause ... im Großen Garten sitzt er, in der Sonne. Bis hierher ins Haus des Künstlerverbandes, das schafft er nicht mehr. Wollte nur mit so weit, wie er konnte.

Ich hab' nur für einen Monat Beitrag gezahlt. Machen wir immer so. Da haben wir wenigstens jeden Monat was vor. Mit dem Auto zur Versammlung? Na, das ist gut gemeint. Aber ... er hat doch nichts davon. Hört doch so gut wie nichts, trotz Hörapparat. Und was mich betrifft, mir ist das zuviel. Er merkt sich genau, wer in der Versammlung gesprochen hat. Und zu Hause, also nach der Versammlung, da will er von mir wissen: wer hat was gesagt? Bin doch nicht Maler wie Ihr! Ich versteh manchmal gar nicht, wovon Ihr redet. Bin ja nun auch schon über sechzig, fast siebzig. Trotzdem, manchmal ... sag' das niemandem, Willi ... manchmal hält man mich für seine Tochter. Naja, man pflegt sich ... das Haar ... ein wenig Rouge ... ich möchte ihm halt gefallen. Meine schöne junge Frau, das hat er immer gesagt. Ach, red' ich einen Unsinn ... erzähl' was, Willi ...auf alle Fälle begleitest du mich ein Stück, ja?

Wir haben wirklich erst gestern von dir gesprochen. Hatten gehört, dass du überhaupt nicht mehr malst. Siebzig ... ist doch kein Alter für einen Mann, na! Vorsicht, eine Stufe! Warum trägst du eigentlich keine Brille? Malst also auch nicht mehr ... naja, die Urenkel ... du hast es gut im Alter ... wir haben kein Kind gehabt. Erst war er arbeitslos, der Franz, dann das bisschen Anstellung auf der Akademie. Geld hab eigentlich nur immer ich nach Hause gebracht. Dann die schlimmen Jahre, wo er überhaupt nicht malen durfte ... wir dachten jeden Tag, sie holen uns ... ich war ja noch jung damals, o ja! Aber eine Brille solltest du aufsetzen, Willi, wirklich! Jaja, Franz sagt das auch immer: wenn man eine Brille trägt, sieht man keine Farben mehr. Aber du siehst auch keine Stufen! Und auf die Ampel guckst du auch nicht! Da ist nämlich rot! Meinst du, die Autos haben Respekt vor deiner Künstlermähne?

Von Franzens neuem Bild hast du gehört? Das war eine Überraschung! Auch für mich. In seinem Alter ein neues Bild! Dabei hat er schon vier Jahre nicht gemalt! Und mit zweiundneunzig fängt er wieder an! Seine Farben hatte er doch alle verschenkt. Vier Jahre nicht gemalt ... das ist schlimm. Ein Maler, der nicht malt, wird grillig. Der Franz saß immer in seinem Stuhl, als warte er auf den Tod. Die vier Jahre waren schlimm für mich. Nicht, weil er grillig war. Das erlaube ich einem Mann in seinem Alter. Aber ... weißt du, ich hatte auch das Gefühl, ich sitze nur noch im Stuhl ...

Ich weiß nicht ... aber irgendwas muss ja an dem Aufruf Besonderes gewesen sein. Ich hab den Brief vom Künstlerverband gelesen ... du hast ihn ja auch gekriegt ... ein Brief wie immer, nichtwahr? Langweilige Texte, immer dasselbe. Aber der Franz ... Moment, es ist erst gelb ... jetzt können wir! Und als der Brief kam, das war Juni, ein schöner Tag. Auf dem Balkon, die Geranien ... du weißt, wie das leuchten kann, das Rot der Geranien. Ich dachte noch, früher hätte Franz das gemalt. Jetzt blinzelte er die Geranien an, und es ist nichts, gar nichts! Ich gab ihm den Brief und die Brille. Mit dem Brillenbügel hat er den Umschlag aufgezerzt. Ich hab unterdessen verwelkte Blätter und Blüten von den Pflanzen gezupft. Er kann's nicht leiden, wenn ich seine Post gleich mitlese. Eine Ausstellung, sagt er dann, eine Ausstellung, Dora, im Herbst! Und ich frag': Wirst du dich beteiligen? Ich hab' wirklich nur so hin gefragt, er hatte ja seit vier Jahren nicht gemalt. Da sagte er: Ja, Dora!